

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
924 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei frischer Herausgabe, per Jahr \$1.50.

Roosevelt's Rede!

Theodore Roosevelt hat heute in Detroit eine Rede vom Stapel gelassen, die wieder einmal beweist, daß die einzige Logik des Raubreiters darin besteht, unlogisch zu denken und daß er nur ein Prinzip besitzt, nämlich keine Prinzipien zu haben und prinzipienlos zu handeln.
Die Ansprache, welche den Friedensfreunden und den Gegnern der Militärbereitschaft den Todesstoß versetzen sollte, strotzt wie alle Ergüsse dieses Entsetzlers vorher unbekannter Flüsse und Tiere von Phrasen und halbfalschen Aussagen und Behauptungen, für die er den Beweis schuldig bleibt.
Nachdem Herr Roosevelt denjenigen, welche auf Frieden unter allen Umständen bestehen, gehörig den Kopf gewaschen, reißt er derjenigen Regierung ihre Wohlwolligkeit unter die Nase, weil sie nicht schon vor geraumer Zeit aus dem jetzt fast zwei Jahre währenden europäischen Krieg die nötige Konsequenz gezogen und bereits vor langer Zeit für genügende Stärkung des Heeres und der Flotte gesorgt habe. Nach seinem oben erwähnten Prinzip verdammt er natürlich wohlweislich, daß er seiner Zeit ebenso wenig aus dem damaligen spanisch-amerikanischen Krieg die nötige Konsequenz gezogen, sondern die sich derzeitig bemerkbar gemachten Fehler und Mängel der Armee „unter seiner Regierung“ ruhig weiter fortbestehen ließ.
Die Anhänger des von den Republikanern Michigans zum Präsidentenwahlkandidaten erkorenen Friedenspartei Henry Ford teilt Roosevelt in drei Teile, nämlich in Arbeiter, in Passagieren und in Deutsch-Amerikaner!
Den Arbeitern, deren Unterfütterung eines Wohlwärters wie Ford der Colonel erklärlich findet, malt er Korea (ausgerechnet Korea, wo es keine Industrie gab) und Belgien als abweichende Beispiele vor Augen, wo die Arbeiter jetzt tanzen müssen, wie die Eroberer pfeifen. In Belgien hätten die Arbeiter das größte Leid zu erdulden, nur weil dort gleichfalls große Fabrikanlagen wie Ford, denen ebenfalls das Wohlwollen ihrer Arbeiter am Herzen gelegen, sich gegen eine militärische Bereitschaft gewehrt hatten, weshalb Belgien denn auch den anrückenden Deutschen erlag, und diese belgische Fabrikanlagen wie deren Arbeiter erwerblos und brotlos wurden.
Für diese letzte Behauptung bleibt uns der ehrenwerte Oberst nicht nur den Beweis schuldig, sondern wir behaupten sogar, daß er ebenfalls nach obigen Prinzip behauptet die Unwahrheit sprach, weil es ihm in seinen Stram passte und weil er mit diesem Schlagwort die Arbeiter „bluffen“ konnte. Roosevelt weiß so genau wie wir, daß es klar bewiesen ist, daß Belgien nicht nur nicht unerbittert war, wie er behauptet, sondern sogar besonders gegen einen Angriff Deutschlands alle Vorkehrungen getroffen hatte, und daß es unter Aufsicht französischer Offiziere und mit französischen Geschützen erst in letzter Zeit Müttern und Antwerpen zu nach ihrer Meinung unbedinglichen Festungen ausgebaut hatte.
Sodann kommen die Passagieren an die Reihe. Diese weist er auf unter Verhältnis zu Mexiko und Deutschland hin. Diese Politik des Friedens um jeden Preis mit den unzähligen Noten an Deutschland hat nach Roosevelts Ansicht nur dazu geführt, daß die deutschen Landboote ruhig weiter Amerikaner zum Meeresgrund beförderten. Hätte unsere Regierung, sagte Teddy, gleich von Anfang an Deutschland bedeutet, daß unteren Worten Taten folgen würden und hätte sie bei Beginn des Krieges unsere Flotte mobilisiert, würde Deutschland kein beigegeben haben und die Lusitania und andere Schiffe würden noch unbeschädigt sein.
Mit seiner bekannnten Logik der Unlogik verfährt der Expräsident jedoch so lagen, wie die für die vollständige Mobilisierung der Flotte notwendige Besatzung hätte aufgebracht werden können, nachdem seine eigene Regierung wie diejenige seines Schützlings Takt nicht die geringsten Vorkehrungen getroffen, der drohenden Katastrophe der Flotte vorbeugen. Daß zu Anfang des Krieges und bei Beginn der Vera Wilson die Flotte nicht kriegsbereit war, ist mit Roosevelts eigene Schuld.
Einfach wendet sich Teddy an die Deutschamerikaner. Mit vorzüglicher zitternder Stimme betont er, daß er sie bewundere, mit ihnen sympathisiere, an sie glaube und sie für treue Bürger des Landes halte.
Vorher erklärt er sich aber gegen die „professionellen“ Deutschamerikaner (professionell ist gut), welche in einem Aktzug Deutschlands militärische Bereitschaft loben und in den Himmel heben und zu gleicher Zeit amerikanischen Friedensbefürworter das Wort reden.
Hierzu wollen wir dem Raubreiter erwidern, daß man erstens ein Friedensfreund und zugleich ein Anhänger der Kriegsbereitschaft sein kann, und daß zweitens unseres Wissens nach die große Mehrzahl der Deutschamerikaner für eine hinreichende Armee und Flotte zum genügenden Schutz der Landesverteidigung stets eingetreten und zu haben sein wird.
Zum Schluß zeigt der edle Oberst dann den Pferdefuß, indem er einen unbekanntem Brief eines deutschen Universitätsprofessors aus Deutschland an einen deutschen Professor einer amerikanischen Universität verliest, in welchem der erstere schreibt, daß nach seiner Meinung Deutschland im Falle eines amerikanischen-japanischen Krieges Japan gegenüber in einer wohlwollenden Neutralität verharren müsse (wie Wilson jetzt England gegenüber) und daß es daher nach seiner Meinung auch nicht in Deutschlands Interesse sein würde, wenn die Deutschamerikaner für die amerikanische Vereinfachungspolitik eintreten würden.
Diesen Brief, in welchem ein deutscher Gelehrter einem anderen gegenüber einfach seine eigene ganz persönliche Meinung mitteilt, stellt Roosevelt mit edler Dreistigkeit als ein halboffizielles Schriftstück hin, das die Ansicht des militärischen Deutschlands wiederbezeugt, obgleich dieses Schreiben Prof. Mohrbachs den weiteren und sogar den engeren Kreisen der Deutschamerikaner bisher gänzlich unbekannt war.
Der alte, ehrliche Teddy zeigt sogar noch weiter und stellt diesen völlig privaten Brief als einen halboffiziellen deutschen Versuch hin, die vorher genannten „professionellen“ Deutschamerikaner zu beeinflussen und zu einer erträglichen Handlungsweise zu verleiten, und stellt es derartig hin, als hätten diese durch ihre bisherige Handlungsweise zu solchen Beeinflussungsversuchen bereits Veranlassung gegeben.
Der „Bewunderer der Amerikaner deutschen Blutes“ warnt denn auch am Ende seiner Rede seine Freunde deutscher Abstammung vor diesen professionellen Deutschamerikanern und vor diesen Feinden im Innern.
Wenn Herr Roosevelt glaubt, mit derartigen lächerlichen und klüßlichen Auslassungen Zwietracht unter den Deutschamerikanern hervorzurufen, und einen Teil derselben auf seine Seite ziehen zu können, irt er sich gewaltig. So leicht lassen sich diese selbst von dem größten „Bluffer“ des Landes doch nicht „bluffen“.

Unfaubere Vögel!

„Vögel, die ihr eigen Nest beschützen“ nennt man Leute, die aus berwerflichen Gründen, sei es Eigennutz, Bosheit, Rachsucht, Geldsucht oder dergleichen, ihres Vaterlandes Haltung, Gebräuche, Sitten oder Gebräuche vor andern Völkern schlecht machen und damit Schaden anrichten. — Man hat in jedem Volke solche unfaubere Vögel. Man nennt sie auch Renegaten, das heißt Leute, die verleugnen, nämlich verleugnen ihr Vaterland oder ihre Religion.
Solch ein unfaubere Vogel und Renegat ist unfröhtig Maximilian Norden, der von seinen hysterischen Nachbarn als der „einzige Journalist“ Deutschlands gepriesen wird, in Wahrheit aber nichts als ein aufgelaufener Schaumbläser ist, der seine auf Nützteppchen erworbenen Ständeleitkenntnisse in der für ihn lukrativsten Weise anzuschlagen suchte. Maximilian Norden lebte bis heute vom Standa, Standa in der Gesellschaft, Standa in der Politik. Das ist nun mal seine Art, von der er nicht lassen kann.

Council Bluffs.

Der von der Leontionale No. 15 am letzten Mittwoch abgehaltene Sitzung hatte leider nicht den Erwartungen entsprochen, da der Besuch sehr zu wünschen übrig ließ. Von den Vorgesetzten traten sich sehr wenige eingefunden, und es ist wirklich schade, daß sich derartige Veranstaltungen keines besseren Besundes erfreuen, obwohl diese Länge das einzige Vergnügen bilden, das uns von der staatlichen Obrigkeit noch gestattet wird. Die wenigen Teilnehmer, die erschienen waren, unterhielten sich jedoch aufs beste.
Der Gesangsverein Arion wird am Montag, den 30. Mai, seinen Vortrag abhalten. Es werden von Seiten des Vereins die größten Anstrengungen gemacht, das Langspiel zu einem erfolgreichen zu machen. Mitglieder und Freunde des Vereins werden ersucht, den Arion in seinen Bestrebungen die dazu nötige Unterstützung zuzusenden zu lassen.
Wird von der Polizei gefaßt. E. Conley, ein flotten junger Mann, der eine kurze Zeit in Diensten der Pierce Shoe Company stand, ist verhaftet worden, nachdem er einen gefälschten Check im Betrage von \$10 in dem Marland Restaurant ausgegeben hatte. Der Check war auf die Council Bluffs Sparbank ausgestellt. Die Kassiererin im Marland-Restaurant muß für den Verlust aufkommen, da es den Angestellten nicht erlaubt ist, im Namen der Firma Checks zu wechseln.
Das „Indian Creek“ Problem. In der letzten Versammlung des Commercial Clubs wurde ein ausführlicher Bericht eingereicht, in welchem das Problem des Indian Creek ausführlich behandelt wurde. Der Bericht enthält das Gutachten einer Anzahl von Fachmännern sowie Gesetzkundigen, in welchem die Ausführbarkeit des Unternehmens klar dargelegt wurde. Der Plan, die Verbesserungen des Landes unter dem sogenannten „Drainage“-Gesetz vorzunehmen, wurde als der beste bezeichnet, da dann keine weitere gesetzgeberische Maßregel notwendig ist. Die Bestimmungen des „Drainage“-Gesetzes sind festgelegt und dürfte dadurch der Ausführung des Planes am wenigsten opponiert werden, wie das ja leider bei allen länderlichen Verbesserungen so oft der Fall ist.
Sitzung der Feuer-Kommission. In ihrer letzten Sitzung verbesserte die Kommission die Regeln, nach welchen der Dienst der Feuerwehr geleistet werden soll, indem sie ein System der Belohnung und Beförderung der Mannschaft annahm. Nach diesen Regeln wird eine Zulage eingeführt, in welcher die Tüchtigkeit der einzelnen Leute oder deren Luwert in Zahlen vermerkt wird. Beförderung im Dienst oder Untüchtigkeit verbunden mit Verletzung der Regeln zieht Entlassung nach sich. Die neuen Regeln finden sofort ihre Anwendung. Gegen Wm. Grote und Henry Adams wurde Geldstrafe erhoben leitens des Chefs Higgins wegen Streikverweigerung bei dem Brand der Pferdehalle der

Walter McDonald in Haft.

Walter McDonald, der unter Anklage steht, am Montag eine Unachtsamkeit Schmutzfaden aus der Wohnung der Frau Anna Crämer gestohlen zu haben, befindet sich in Unterzuchungshaft. McDonald war als Tagelöhner in dem Hause tätig und während der Abwesenheit der Frau Crämer soll der betreffende mit den Sachen verschwunden sein. Er wurde am Dienstag in Omaha von der Polizei in Haft gebracht und wird ein Verhör im Polizeigericht zu bestehen haben.

Ein Pastoral für die Jugend.

Der Rat der Superintenden hat an den Gemeindeführer John S. Gebühr den Kontrakt zum Bau eines Flügels zur Kinderbewahranstalt an der Ost Pierce Straße, das als Pastoral für jugendliche Gottesdiener dienen soll, vergeben. Der Bau wird \$1700 kosten. Anaben und Mädchen, die von der Behörde in Haft genommen wurden, entpangen oft aus der Anstalt, da kein geeignetes Sicherheitslokal vorhanden war.
August Stadereit hat L. A. und Christian Chambers auf Pachtzins im Betrage von \$226.91 verklagt. Dem Kläger wurde die Summe von der Jury im Distriktsgericht unter Richter Wheeler zugesprochen.
Der Wettermann berichtet, daß keine Nachtfröste mehr zu erwarten seien. Die Witterung wird allmählich wärmer werden.

Kirchliche Nachrichten.

Wiffion in der St. Joseph's Kirche. Vom 14. Mai bis 28. Mai inclusive wird in der St. Joseph's Kirche, 17. und Center Str., von den Franziskaner Vater Titus und Sonoratus, eine heilige Wiffion gehalten. Die erste Woche ist hauptsächlich für die Frauen und Jungfrauen bestimmt. Jeden morgen 1/6 Uhr ist heilige Messe und englische Predigt für alle, die während des Tages arbeiten müssen, auch für die Junglinge und Männer. Um 9 Uhr jeden Tag ist heilige Messe

Man hatte wohl gehofft, daß diese große erste Zeit ihre Rückwirkung auch auf einen solchen Charakter wie Harden nicht verfehlen würde. Und es schien eine Zeit lang, als ob diese Hoffnung sich erfüllte, aber in der letzten Zeit hat er doch bewiesen, leider, daß er derselbe geblieben ist.
Harden ist aufgeblasen, ist kavalistisch. Darum muß er seine eigene Meinung haben, die unbedingt mit der Meinung der anderen kontrastieren muß. Das Kontrastieren ist die Hauptsache dabei, denn sonst erregt sie kein Aufsehen, und es werden weniger Nummern seiner „Zukunft“ verkauft.
Diese Harden'sche „Zukunft“ ist das vornehmste gesellschaftliche und politische Standblattchen. Man liest es daher hauptsächlich, um sich an seinen giftigen Bosheiten zu lustieren. Leider gibt es daneben in jeder Nummer auch etliche gute Sachen von denkenden Schriftstellern, um das „Mantelchen“ zu bilden. Harden als Verleger zählt nämlich sehr gute Honorare. Und für den Mantel der „Wissenschaftlichkeit“ kann man schon etwas zahlen.
Schon neulich hatte Harden in seiner geradezu widerlichen, berberischen Kontrastierung den Präsidenten Wilson trotz seiner Feindschaft gegen Deutschland verhöhnt als den weisesten Staatsmann aller Zeiten. Er stellte sich damit in Gegensatz zum ganzen deutschen Volke. Aber die Hauptsache war: jeder wollte den Artikel lesen und die Nummer der „Zukunft“ fand rasenden Absatz. Dies Wunder wird jetzt wiederholt. Vielleicht im Auftrage des Berliner Tagblattes, das seine Börsern damit decken will.
Wir hatten früher den „Simplicissimus“, das giftigste Blattchen, wegen seiner ekelhaften Angriffe auf den deutschen Offizier, stets zu den unfauberen Vögeln rechnen müssen, die ihr eigen Nest beschützen. Aber seit Ausbruch des Krieges ist der „Simplicissimus“, wenn auch immer noch niederträchtig böshaft, doch absolut patriotisch und sogar „militärfromm“ geworden in Erkenntnis der ersten Zeit. Aber Maximilian Norden, der eigentlich gar nicht so heißt, sondern „anders“, entblüdet sich nicht, in seiner letzten Nummer die deutschen Militärführer anzufallen und ihnen Wilson — ausgerechnet Wilson — als Muster staatsmännischer Weisheit vorzubehalten. Wie mag Harden selber innerlich gefaßt haben, als er solches Viech niederschrieb. Aber sowas zieht, erregt Aufsehen und — begahst sich daher.
Harden ist ein geriebener Fuchs. Er weiß daher ganz genau, wie von englischer Seite aus jeder Federzug, jeder gedruckte Buchstabe in Deutschland beobachtet und registriert wird. Er mußte daher auch wissen, daß dieser sein neuester Erguß sofort von London aus nach Amerika befördert und in der den Alliierten günstigsten Weise ausgelegt werden würde. Daß solcher Erguß also unbedingt Deutschland schaden mußte. Wer kennt denn hier in Amerika die deutsche Geisteswelt? — Wenn einer hier in einer großen englischen Zeitung schreibt, daß Harden der „einzigste“ und „unvergleichlichste“ Journalist in Deutschland ist, dann wird dies als Compliment geachtet. Und wegn dann die Ansichten dieses großen Mannes hier derart bekannt werden, so bekommt man gänzlich falsche Ansichten über die Stimmung in Deutschland, was aber der Zweck der Leistung war. Darum muß man aber solchen unfauberen Vögeln entschieden gegenüberstellen im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. Dr. G.

Welch Transfer Co. Nach Untersuchung des Falles wurde Adams auf sechzig Tage suspendiert und erhielt eine schlechte Penjur von 50 Punkten. Erste wurde auf 15 Tage vom Dienste suspendiert und erhielt 50 Strafpunkte. Die Kommissäre hoffen durch die Anwendung der neuen Regeln eine bessere Disziplin unter der Mannschaft zu schaffen.
Mittwoch. Der neue Feiertag zu Ehren der amerikanischen Mutter scheint noch nicht den vollen Anlauf unter der amerikanischen Bevölkerung gefunden zu haben, denn man konnte wenig davon im öffentlichen Leben bemerken. Nur in einzelnen amerikanischen Kirchen wurde der Mutter in den Predigten gedacht. Es wäre um die amerikanische Familie wohl besser bestellt, wenn man der Mutter in den 365 Tagen des Jahres gedächte anstelle des einen Tages, der als ihr Ehrentag gelten soll. Wenn es so weiter geht mit den vielen Feiertagen, werden wir wohl auch noch einen „Vaterstag“ haben müssen.
Walter McDonald in Haft. (siehe oben)
Ein Pastoral für die Jugend. (siehe oben)
Kirchliche Nachrichten. (siehe oben)

Die Eigentümer sagen, daß die gewagteste Behauptung, die bezüglich der Leistungsfähigkeit einer Acht-Zylindrigen Cadillac gemacht werden, nur ein schwacher Vergleich der wahren Kraftentfaltung dieser Car ist.

Nicht jede gewöhnliche „V-Type“ Maschine hat solchen Erfolg aufzuweisen — es ist die Cadillac „V-Type“ Maschine, entworfen und ausgeführt nach Cadillac Ideen und gebaut nach bestem Wissen der Cadillac Künstler.

CADILLAC COMPANY OF OMAHA
2060 Farnam Str.
Geo. F. Reim, Prä. Douglas 4225

und deutsche Predigt. Des Abends um 1/8 Uhr ist deutsche Predigt und Segen. Am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags um 3 Uhr, ist Standesunterricht für die Jungfrauen in englischer Sprache. Am Mittwoch, den 17. Mai, abends um 1/8 Uhr ist Standesunterricht für die verheirateten Frauen in deutscher Sprache in der Kirche und englisch in der Schulhalle. Vom 21. bis 28. Mai ist die Wiffion für die Männer und Junglinge. Jeden Morgen 1/6 Uhr ist hl. Messe und deutsche Predigt. Um 9 Uhr jeden Tag ist heilige Messe und deutsche Predigt. Des Abends um 1/8 Uhr ist deutsche Predigt und Segen. Am Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr ist Standesunterricht für die Junglinge in englischer Sprache. Am Mittwoch, den 24. Mai, abends um 1/8 Uhr, ist Standesunterricht für die verheirateten Männer, deutsch in der Kirche, und englisch in der Schulhalle. Sonntag Abend, den 28. Mai, um 1/8 Uhr, ist feierlicher Schluß der Wiffion.
Wiffion. — Andenken die Kreuzigung. Kolentränge uho. sind im Rahmen der Kirche zu haben.
Rev. Pacificus Köhnen, Rektor.

Hämorrhoiden

FISTULA — zahlt, wenn kurz!
Die modernste und sanitärste Branneri im Westen. Familienbedarf kann bezogen werden durch Wm. Jetter, 2502 N. Straße, Süd-Omaha, Nebr.
Telephon: Süd-Omaha, So. 883, So. 868. — Omaha, Doug. 4231.

Nach ein- oder mehrstündigem Tennis-

spiel schmeckt ganz vorzüglich eine kalte Flasche



Krug

Die neuesten und originellsten Muster in Spitzen, Babykleidern, Einfaßen und dergleichen werden alle in diesem Buche gezeigt.
Alle Gabelstiche, welche gewöhnlich gebraucht werden, sind darin enthalten und erklärt. Die Muster sind groß und die Anweisungen klar und deutlich. Ein jeder kann, und wenn auch erst ein Anfänger, ein Meister im Gabeln werden beim Gebrauch dieses Buches.
Jedes Muster ist abgebildet und erklärt in der einfachsten Weise, jedoch in jeder ohne Ausnahme schöne Gabelarbeiten anfertigen kann. Wenn Sie auch noch so viele Bücher haben, dieses übertrifft alle bisher dagewesenen.
Zu 11c per Buch. Zu bestellen durch die „Omaha Tribune“, 1311 Howard Str., Omaha, Nebr.

Luxus Mercantile Company

General Agenten